

Vom *Name-n-forscher* zum *Name-ns-forscher*:
Unbefugte oder befugte *ns*-Fuge
in *Namen(s)*-Komposita?

von DAMARIS NÜBLING (Mainz)

0. Das Problem der Verfungung

Das derzeit wohl bekannteste Buch zur Onomastik dürfte der dtv-Atlas „Namenkunde“ von Konrad Kunze sein, der seit September 2003 in der 4. Auflage vorliegt (1. Auflage 1998). Bei der Lektüre fällt auf, daß konsequent alle Komposita mit *Namen-* als Erstglied ohne *-s-* in der Fuge gebildet werden (*Namenkunde*, *Namenberatung*, *Namenbuch*, *Namendichte*, *Namenmode*, *Namenrecht*, *Namenzusatz* etc.), von wenigen Ausnahmen abgesehen wie *Namenstag*, *Namensänderung*, *Namenswechsel*. Auch meine Rückfrage an Konrad Kunze ergab, daß die reine *n*-Fuge bewußt gesetzt und als die einzig richtige erachtet werde. Ich erlaube mir, ihn aus einer Mail an mich zu zitieren:

„Es ist schon lustig: Heute im Namen-Kolloquium referierte eine Studentin und fragte zwischenrein: ‚Ich bin ganz unsicher: Heißt es *Namenkunde* oder *Namenskunde*?‘. Wir diskutierten dann ein wenig darüber, und das Beste war, daß eine Teilnehmerin bekannte, sie hätte sich zu dem Kolloquium per E-Mail angemeldet. Dabei wollte sie *Namenskunde* schreiben, habe dann gestutzt und nochmals nachgeschaut, wie ich das Kolloquium im Vorlesungsverzeichnis nenne, und daraufhin in *Namenkunde* verbessert, damit ich nicht sage: ‚Die blöde Studentin nehme ich nicht, die weiß ja nicht mal, wie es richtig heißt!‘.“

Interessanterweise durchbrechen schon Zeitungsbesprechungen und Rezensionen zum dtv-Atlas „Namenkunde“ dieses klar vorgegebene Fugenverhalten, indem sie von der *Namenskunde* und der *Namensforschung*, vom *Namensatlas* etc. schreiben, ganz zu schweigen von studentischen onomastischen Arbeiten, wo kaum noch die reine *n*-Verfungung praktiziert wird. Erst recht dominiert in der gesprochenen Sprache die zusätzliche *s*-Ver-

fugung. Genau genommen handelt es sich hier um die *ns*-Fuge, die die reine *n*-Fuge zunehmend verdrängt, denn das Fugenelement setzt sich aus dem Material, das zur Grundform des Nominativs Singular hinzutritt, zusammen: *der Name* → *Name-n-kunde*, *Name-ns-tag*. Damit hat auch die *Namenkunde* als verfugt zu gelten. Was hier also vorliegt, ist eine Schwankung zwischen *n*- und *ns*-Fuge, wobei letztere die progressivere und produktive ist. Da Schwankungsfälle immer von Dynamik zeugen und Dynamik eine (oder mehrere) Zielrichtung(en) erwarten läßt, erweisen sich gerade solche „Unsicherheiten“ als besonders aufschlußreich und richtung(s)weisend. Offensichtlich kollidieren mindestens zwei Prinzipien; somit liegt typischer Sprachwandel im Vollzug vor. Dabei sind Fugenunsicherheiten grundsätzlich selten, d.h. Komposita mit *Namen(s)*- bilden eine auffällige Ausnahme unserer sonst geltenden, festen Fugengrammatik. Deren vielfältigen Regeln bzw. Tendenzen hat man erst in jüngster Zeit – vor allem durch die Arbeiten von Nanna Fuhrhop – erfaßt, wobei einiges immer noch ungeklärt bleibt. Von einem solchen Fall handelt dieser Beitrag. Im Folgenden beschränke ich mich auf die *N+N*-Komposita mit *Namen(s)*- als Erstglied, auf deren instabiles Fugenverhalten zunächst ein Blick zu werfen ist und zu dessen Begründung anschließend ein Versuch unternommen wird.

1. Fugenschwankungen in Wörterbüchern und Textkorpora

Es ist nicht Ziel von Wörterbüchern, sämtliche Komposita eines Lexems aufzuführen, umso weniger dann, wenn keine oder nur geringe Lexikalisierungen vorliegen. Dennoch finden sich in verschiedenen Wörterbüchern mehr oder weniger zahlreiche *Namen(s)*-Komposita, und keineswegs nur solche, die lexikalisiert sind. Am wenigsten enthält das Wörterbuch von Hermann Paul. Das „Handwörterbuch“ von Heyse (1833) führt 15 Nominalkomposita auf, wovon zehn die *n*- und fünf die *ns*-Fuge enthalten: *Namenbuch*, *-christ*, *-geber*, *-gedicht*, *-träger* etc. versus *Namenswechsel*, *-tausch*, *-tag*, *-fest* und *-zug* (256). Schon hier kann stellvertretend für die anderen Wörterbücher festgehalten werden, daß die mit der Heiligenverehrung zusammenhängenden Komposita immer die *ns*-Fuge enthalten (*Namenstag*, *Namensfest* etc.). Das Wörterbuch von Grimm (1889), Band 7, führt weitaus mehr *Namen(s)*-

Komposita auf, wobei die *ns*-Fuge deutlich überwiegt und außerdem viele Komposita vorkommen, die heute ungebräuchlich sind (wie *Namensdauer*, *Namenskränkung*, *Namensschmaus*, *Namensbekleckung*, *Namenswunde*). Wieder findet sich *-ns-* regelmäßig in Kontexten der Heiligenverehrung (*Namensfeier*, *Namensheiliger*, *Namenspatron*). Die (selteneren) Komposita mit reiner *n*-Fuge weisen die Tendenz auf, pluralisch interpretierbar sein zu können: *Namenbuch*, *Namendeutung*, *Namengeber*, *Namenliste*, *Namenpapier*, *Namenrechnung*, *Namenregister*, *Namenreihe*, *Namensammlung*, *Namementausch*. Doch gilt dies nicht ausnahmslos, und in der Regel wird das Fugenverhalten von *-n-* nach Maskulina synchron nicht durch pluralische oder genitivische Paraphrasierungsmöglichkeiten gesteuert, d.h. es handelt es sich in solchen Fällen vermutlich um Relikte (zu Näherem siehe unten). Viele Gegenbeispiele wie *Hühnerrei*, *Kinderwagen* oder *Freundeskreis* zeigen, daß sich die Fuge längst von der Kasus/Numerus-Flexion, der sie entstammt, abgekoppelt hat. Auch bei Grimm bleibt viel Unerklärbares bestehen wie etwa die Tatsache, daß *Namensvetter*, *-bruder* und *-schwester* mit, doch *Namenbase* ohne *-s-* verfigt wird (natürlich immer als zusätzlich zur *n*-Fuge gedacht). Der Folgelaut (Anlaut der 2. Konstituente) spielt für das Fugenverhalten keine Rolle.

Für die jüngere Zeit wurden drei Duden-Wörterbücher ausgewertet, wobei sich der sechsbändige Duden von 1978 bezüglich des Fugenverhaltens kaum von dem zehnbändigen von 1999 unterscheidet (abgesehen von der Erweiterung um *Namenrecht* und *Namenwort* 1999); daher wurden beide zu einer Spalte (1) zusammengefaßt. Das Duden-Universalwörterbuch von 2001 divergiert leicht von den vorgenannten Ausgaben (abgesehen davon, daß es, da einbändig, insgesamt weniger *Namen(s)*-Komposita enthält) (Spalte 2). Spalte 3 springt diachron zurück und belegt das Fugenverhalten bei Grimm (1889), natürlich nur bezüglich der hier anhand des Duden-Szgrundlagelegten Komposita. Da Grimm, wie bereits erwähnt, sehr viele heute ungebräuchliche *Namen(s)*-Komposita aufführt, erwies es sich als sinnvoller, auf die Komposita des Dudens zurückzugreifen.

Alle diese im Duden (1999) aufgeführten *Namen(s)*-Komposita wurden nun anhand repräsentativer Korpora überprüft: Zum einen anhand des Cosmas II-Korpus des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) (Spalte 4), das ins-

gesamt fast 2 Milliarden Wörter umfaßt und aus einer großen Zahl aktueller Zeitungstexte (aus Deutschland, Österreich und der Schweiz) sowie belletristischer, wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Literatur besteht und damit im Großen und Ganzen moderne, lektorierte Schriftsprache enthält. Zum anderen wurde in Google recherchiert, wo keinerlei ‚stilistischer Filter‘ besteht und sich durchweg deutlich höhere Belegzahlen als bei Cosmas ergeben (Spalte 5). Die Ergebnisse präsentiert, alphabetisch geordnet, Tabelle 1. Dabei symbolisiert ‚+‘ die *ns-* und die *n*-Fuge (zu weiterem s. die Anmerkung unter Tabelle 1). Andere Fugen kommen hier nicht vor, abgesehen von der ‚subtraktiven‘ Fuge in *Nambuch* bei Grimm (1889).

Tabelle 1: Komposita mit *Name-n(s)*- als Erstglied

Namen(s)-	Duden 1978 = 1999	Duden 2001	Grimm 1889	Cosmas II		Google	
				+	-	+	-
-änderung	+(-)	+(-)	+	1.227	1	31.700	164
-aktie	+	+		90	219	4.040	2.060
-bruder	+		+	2	0	229	3
-deutung	-(+)		-	4	0	2.310	237
-fest	+		+	205	1	539	18
-form	+	+		19	0	2.190	53
-forschung	-(+)	-(+)		40	6	1.820	2.450
-gebung	-(+)	-(+)	-	1.067	46	47.500	5.220
-gedächtnis	-(+)			25	1	916	79
-kunde	-	-	+	16	4	776	4.710
-liste	-	-	-	851	99	46.900	9.770
-nennung	+/-	+/-	-	460	0	10.700	69
-papier	+	+	-	5	8	623	47
-patron	+	+	+	472	1	8.140	24
-recht	+			332	1	11.600	207
-register	-	-	-	38	5	24.000	4.670
-schild	+	+		421	7	19.200	1.130

-schwester	+		+	9	0	372	100
-stempel	+(-)	+/-		10	0	1.220	116
-tag	+	+	+	30.560	1	125.000	41
-träger	+	+	-	64	1	5.270	84
-verwechslung	-(+)	+/-		56	0	458	10
-verzeichnis	-	-		17	1	10.900	8.100
-vetter	+	+	+	868	1	10.900	100
-wechsel	+/-		-	191	10	4.000	259
-weihe	+	+		2	0	210	5
-wort	-			0	2	24	317
-zeichen	+	+	+	10	0	1.760	31
-zug	+	+	+	388	2	7.910	87

Symbole: ‚+‘: mit Fugen-s; ‚-‘: ohne Fugen-s; ‚+/-‘: sowohl als auch; Klammer: seltener als die klammerlose Form.

Folgende Diskrepanzen fallen ins Auge: Zwischen den (unterschiedlich umfangreichen) Duden-Wörterbüchern sind nur minimale Fugenunterschiede festzustellen: Wenn, dann zeugen diese von einer „Liberalisierung“ der Fuge, d.h. *-n-* und *-ns-*Dubletten werden gleichberechtigter behandelt (indem Klammern, die das seltenere Fugenelement anzeigen, aufgelöst sind). Das Wörterbuch von Grimm divergiert insgesamt nur gering, und wenn, dann in beide Richtungen (*Name-ns-kunde*, *Name-n-träger*). Bezieht man die Korpusrecherchen mit ein, so handelt es ^{schon} keineswegs nur bei den Duden-Dubletten um Schwankungsfälle, sondern es existieren weitaus mehr Instabilitäten. Nur auf einige besonders drastische Befunde kann eingegangen werden: Entgegen der *Namensaktie* im Duden herrscht in beiden Korpora ein hohes Aufkommen an *s*-Losigkeit, was mit der Tendenz juristischer Fachtermini, ein *-s-* in der Fuge zu unterdrücken, zusammenhängen könnte (man betrachte nur *Erbschaftsteuer*, *Vermögensteuer* und *Schadenersatz*, die gegen jegliche Fugenintuition gehen und daher auch oft, gerade in der gesprochenen Sprache, durch *-s-* erweitert werden). Besonders (*n*)*s*-freundlich erweisen sich (entgegen den Angaben im Duden) die folgenden Beispiele:

Namensforschung (hier mit Divergenz zwischen Cosmas und Google), *Namensdeutung*, *-gebung*, *-gedächtnis*, *-liste*, *-nennung*, *-register*, *-stempel*, *-verwechslung*, *-verzeichnis* und *-wechsel*. Die anderen Fälle bestätigen die (*n*)*s*-Haltigkeit im Duden. Daher verdienen eher die als markiert zu gelten den *s*-losen Komposita besondere Erwähnung: Neben der *Namenaktie* dominiert gemäß Google (nicht jedoch Cosmas) die *Namensforschung* (57%) vor der *Namensforschung* (43%), die *Namenkunde* (86%) vor der *Namenskunde* (14%) und das *Namenwort* (93%) vor dem *Namenswort* (7%). Fazit: Die (juristische und linguistische) Wissenschaftsterminologie scheint stärker an der älteren *n*-Fuge festzuhalten als die Alltagskomposita, was ein erwartbares Resultat ist und deutlich für den Vormarsch der *ns*-Fuge spricht. All dies unterstreicht die folgende Recherche in Cosmas II (lektorierte Schriftsprache), die zu folgender Liste der 60 häufigsten *Namen(s)*-Komposita geführt hat. Mit der Suchanfrage „Namen????“ wurden alle *Namen(s)*-Komposita mit einem mindestens drei Grapheme umfassenden Zweitglied herausgefiltert, was zu einem Suchergebnis von 1.530 unterschiedlichen Wortformen führte, wobei unterschiedliche Flexions- und Derivationsformen bei Cosmas getrennt aufgelistet wurden. Für die untenstehende Liste wurden sie jedoch zusammengefaßt (s. die Schrägstriche), wobei ausschließlich solche ab mindestens 15 Tokens berücksichtigt wurden. Das heißt, verschiedene Flexionsformen wie Singular und Plural, ebenso zusammengehörige Derivationsformen wie z.B. *Namenspatron* + *Namenspatronin*, wurden mit ihren jeweiligen Tokens zusammengefaßt und addiert sowie frequenziell (neu) angeordnet. Tokens unter 15 blieben unberücksichtigt, was, gerade im unteren Bereich, zu leichten Verzerrungen führen kann, die aber die Tendenz insgesamt – die starke Dominanz der *ns*-Fuge – nicht verfälschen. Nur *Namen(s)geber* und *Namen(s)gebung* (sowie *Namen(s)forscher* und *-forschung*) blieben getrennt. Hätte man diese (durchaus mit gewisser Berechtigung) zusammengefaßt, so würde *Namensgeb-* mit insgesamt 2.216 Tokens auf Rang 2 gelangen. Diejenigen *Namen(s)*-Komposita, die eine Fugendublette aufweisen, erscheinen in Fettdruck; so wird schnell ersichtlich, welche der beiden Dubletten frequenter ist. Hier die Ergebnisse:

Name-ns-

- (1) -tag/e/s: 34.077
 (3) -änderung/en: 1.316
 (4) -liste/n: 1.262
 (5) -vetter/s/n/in: 1.165
 (6) -geber/s/n/in: 1.114
 (7) -gebung/en: 1.102
 (8) -schild/es/er/ern/chen: 897
 (9) -patron/s/e/en/in: 752
 (10) -recht/e/(e)s: 600
 (11) -nennung/en: 509
 (12) -zug/"e"en: 477
 (13) -aktie/n: 392
 (14) -fest: 205
 (15) -gleichheit: 191
 (16) -wechsel: 191
 (18) -vorschlag/"e"en: 146
 (19) -streit: 129
 (20) -aufruf: 119
 (21) -findung: 86
 (22) -wahl: 76
 (23) -tafel/n: 68
 (24) -träger: 64
 (25) -suche: 61
 (26) -kollege/n: 60
 (27) -verwechslung: 56
 (28) -pate/n: 53
 (30) -frage: 46
 (31) -ähnlichkeit: 43
 (32) -kürzel: 43
 (33) -forschung: 40
 (34) -register: 38
 (35) -wettbewerb: 34
 (36) -bezeichnung: 32
 (38) -sponsor: 31
 (39) -zusatz: 31
 (40) -kärtchen: 29
 (42) -gedächtnis: 25

Name-n-

- (2) -aktie/n: 1.334
 (17) -liste/n: 151
 (29) -gebung: 46
 (37) -losigkeit: 31
 (41) -titel: 29

- (43) -papiere: 25
 (44) -vergabe: 25
 (45) -bestandteil: 22
 (46) -erklärung: 22
 (47) -teil: 22
 (48) -buch: 21
 (49) -angabe: 21
 (50) -stimmzettel: 21
 (51) -geber: 19
 (52) -form: 19
 (53) -aktionäre: 17
 (54) -sparbuch: 19
 (55) -verzeichnis: 19
 (56) -erweiterung: 16
 (57) -kunde: 16
 (58) -schutz: 15
 (59) -forscher: 15
 (60) -führung: 15

Das Gesamtergebnis, 51 *ns*-Fugen gegenüber nur 9 *n*-Fugen, bestätigt die aufgestellte Hypothese, daß Kompositionsstammformen mit *ns*-Fuge hochproduktiv sind (zur Produktivität der *ns*-Fuge siehe Kürschner 2003). Zusätzlich belegen die 51 *ns*-Fugen vergleichsweise höhere Ränge als die 9 *n*-Fugen, die eher nach hinten hin zunehmen. Echter Ausreißer ist *Namen-aktie(n)* auf Rang 2.

2. Regularitäten der Verfung - Gründe für den Fugenwandel?

Fugenelementen ist zwar keine feste Bedeutung zuzuweisen, weshalb man von dem Terminus des *Fugenmorphems* Abstand nimmt, doch durchaus eine bzw. mehrere Funktionen, die man erst in den letzten Jahren erkannt hat (zur Fugenforschung s. Wurzel 1970, Augst 1975, Ortner et al. 1991, Darski 1996, Ramers 1997, Demske 1998, Gallmann 1998, Fuhrhop 1996, 1998, 2000, Aronoff/Fuhrhop 2002, Kürschner 2003). Die Hauptfunktion dürfte in der morphologischen Strukturierung von Komposita bestehen, und wie Fuhrhop (2000) nachweist, zeigen Fugenelemente tatsächlich die Entsyntaktisierung und Morphologisierung von Komposita an, was z.B. das zunehmend gesetzte *-s-* in *richtungs-* oder *zukunftsweisend* erklärt und die

Tatsache, daß mit der Komplexität des Erstglieds die Wahrscheinlichkeit eines Fugen-*s* zunimmt: *Friedhof*, aber *Friedhofsmauer*; *Handwerk*, aber *Handwerkszeug*. Damit unterstützen sie die richtige Segmentierung und Hierarchisierung der an der Oberfläche vorhandenen drei Kompositionsglieder, verhindern also die Lesart *Hand + Werkzeug* (Fuhrhop 1996, S. 526). Auch Ortner et al. (1991, S. 51) weisen gerade das Fugen-*s* als Binnengrenzsignal zwischen erster und zweiter Konstituente aus. Dafür spricht auch, daß nur Determinativkomposita verfugt werden. Hinzu kommt, daß Fugenelemente (hier wieder vor allem -*s*-) den (oft komplexen) Stamm, mit dem sie sich verbinden, morphologisch wieder öffnen, denn besonders häufig haften sie an Derivationsuffixen wie -*ung* oder -*ling*, die keine weitere Ableitung zulassen (hierzu siehe eingehend Fuhrhop 2000 und Aronoff/Fuhrhop 2002). Des weiteren erfüllen manche Fugenelemente auch prosodisch-syllabische Funktionen (s.u.). Die Forschung zu den Fugenelementen kann im folgenden nur soweit präsentiert werden, als sie Aufschluß über die Gründe des hier interessierenden Fugewandels erlaubt.

Die sog. „Zweifelsfälle“, nämlich Duden Bd. 9 „Richtiges und gutes Deutsch“ (2001), berücksichtigen beim Eintrag *Namen-/Namens-* durchaus die Fugenschwankung, indem sie folgende Faustregel angeben:

„Zusammensetzungen, bei denen das Bestimmungswort angibt, dass es sich um **einen** Namen handelt, haben im Allgemeinen das Fugen-*s*: *Namensänderung, Namenstag, Namensvetter, Namenszug* usw. im Gegensatz zu: *Namenbuch, Namensforschung, Namenkunde, Namenverzeichnis* usw., bei denen es um mehrere Namen geht. Ohne Fugen-*s* stehen aber auch *Namengebung* und *namenlos*“ (S. 616).

Dem stehen jedoch nicht nur einzelne Gegenbeispiele, sondern die vielen anhand von Cosmas ermittelten *ns*-Komposita wie *Namensforschung, Namensrecht, Namensgleichheit, Namenssuche, Namensverwechslung* etc. entgegen, deren Erstglieder sicherlich nicht singularisch zu interpretieren sind. Auch widerspricht dem die Erkenntnis, daß Fugenelemente zwar historisch aus Flexiven entstanden sind, doch synchron nicht mehr als solche analysiert werden können, was viele Gegenbeispiele wie *Kinderwagen, Hühnerrei, Anwaltskammer, Bischofskonferenz* zeigen, deren flexivische In-

terpretation des Fugenelements zu unzutreffenden bzw. unsinnigen Paraphrasen führen würde (über Fugen als „Nicht-Kasus-Morpheme“ s. Gallmann 1998). Oft werden Fugenelemente verwendet, die heute gar nicht (mehr) in der Flexion möglich sind (sog. unparadigmische Fugen wie *Hahnenkamm, Schwanengesang*), und schließlich erweist sich spätestens bei der häufigen *s*-Verfugung femininer Erstglieder (*Arbeitsamt, Versicherungsbetrug*), daß hier längst reanalytische Prozesse stattgefunden haben, die zur massenhaften Ausbreitung insbesondere der *s*-Fuge geführt haben, die vor den Feminina, die bekanntlich keine Genitivflexion haben, nicht haltmacht. Auch die Existenz subtraktiver Fugen spricht gegen einen synchronen Zusammenhang mit Flexionselementen (*Mietpreis, Rebhuhn*). All dies schließt jedoch nicht aus, daß es noch genitivisch und/oder pluralisch zu interpretierende Erstglieder mit „passender“, sog. paradigmischer Fuge gibt (z.B. *Kindergarten, Mannesmut*), und in bestimmten Fällen sind produktive Fugenelemente noch mit solchen Funktionen verknüpft.

Fast drei Viertel aller Nominalkomposita werden fugenlos zusammengesetzt (Typ *Hauttür*), womit die sog. Nullfuge als der unmarkierte Fall zu gelten hat. „Gerade deshalb darf man nicht erwarten, daß die Fuge funktionslos ist, wenn sie regelhaft gesetzt wird“ (Eisenberg 1998, S. 228). Das Deutsche verfügt gemäß Eisenberg (1998) über acht verschiedene Fugenelemente (abgesehen von der Null- und der subtraktiven Fuge), deren Distribution jedoch alles andere als arbiträr ist. Bei der Ermittlung des Fugenelements wird die lautliche Differenz zur Grundform (Nom.Sg.) zugrundegelegt: *s* (*Kindskopf*), *es* (*Kindeswohl*), *e* (*Hundehütte*), *er* (*Kinderwagen*), *n* (*Blumenstrauß*), *en* (*Hahnenfuß*), *ens* (*Herzangelegenheit*), *ns* (*Glaubensbekenntnis*). Die *Namen(s)*-Komposita schwanken, wie bereits gesagt, zwischen der *n*- und der *ns*-Fuge, auch wenn intuitiv oft (wie in obigem Duden-Zitat) ein Fugen-*s* angenommen wird. Zweifelsfrei gehört das Fugenelement zum Erstglied, wie Koordinationen zeigen (*Arbeits- und Erholungszeiten*); damit ist es ein Suffix (und weniger ein Interfix). Jedes Substantiv bildet eine oder mehrere sog. Kompositionsstammformen, die in die Komposition eingehen: *Kind-ø* (*Kindbett*), *Kinds-* (*Kindskopf*), *Kindes-* (*Kindeswohl*), *Kinder-* (*Kinderwagen*). Wie die Beispiele zeigen, besteht keinerlei Austauschbarkeit. *Name* verfügt über zwei Kompositionsstammformen,

Namen- und *Namens-*, wobei hier Labilität (und damit eine gewisse Austauschbarkeit) sowie Wandel zur *ns*-Fuge vorliegt, was den Fall so außergewöhnlich macht. Fugenelemente sind üblicherweise fest, d.h. wir verfügen über eine Fugengrammatik, auch wenn deren Regeln, die wir intuitiv anwenden, bisher nur teilweise bekannt sind. Interessanterweise scheint jedoch, wenn es zu Schwankungen kommt, immer das Element *-s-* involviert zu sein, d.h. zwischen den anderen Fugenelementen scheint weniger Konkurrenz zu bestehen. Tatsächlich handelt es sich bei der *s*-Fuge um das produktivste Fugenelement, das bei den Feminina massenhaft unparadigmisch auftritt, besonders regelmäßig nach den (fem.) Suffixen *-heit*, *-(ig)keit*, *-schaft* und *-ung*. Die einzige Beschränkung scheint in einsilbigen Erstgliedern zu bestehen (mit lexikalisierten Ausnahmen wie *Kindskopf*), was, da *-s-* unsilbisch ist, die direkte Aufeinanderfolge zweier betonter Silben verhindert. Daß trochäische Muster und damit prosodische Optimierungen beim Fugungsverhalten eine Rolle spielen, zeigt die *es*-Fuge, die sich quasi komplementär gerade mit Einsilbern verbindet (*Landeskunde*, *Jahreszeit*, *Bundesliga*, *Siegesfeier*), die des weiteren nicht mit Feminina kompatibel und insgesamt unproduktiv (lexikalisiert) ist (der rhythmischen Optimierung dienen auch *-e-* und *-ens-*).

Nur für *-s-* gilt die bereits genannte (schwache) Tendenz, mit der Komplexität des Erstglieds häufiger gesetzt zu werden (*Fahrtzeit* vs. *Abfahrtszeit*, *Nachtzug* vs. *Mitternachtsfest*). Für die *ns*-Fuge in *Namens*-Komposita konnte dies jedoch nicht bestätigt werden – eher sogar das Gegenteil: *Namensforschung* kommt auch relativ gesehen weitaus häufiger vor als *Familiennamensforschung* oder *Namensgebung* als *Vornamensgebung*. Ein Rechercheergebnis aus Google:

Namensforschung: 1.820 Belege (43%) vs. *Namensforschung*: 2.450 Belege (57%)
Familiennamensforschung: 2 (!) Belege vs. *Familiennamensforschung*: 36 Belege

Mit der Komplexität des Erstglieds scheint also die Wahrscheinlichkeit der *ns*-Fuge sogar abzunehmen, was mit der in aller Regel damit korrelierenden Fachsprachlichkeit des Wortes zu begründen ist, die sich, wie schon gezeigt, hemmend auf die *ns*-Fuge auswirkt.

Weitere Erkenntnisse der Fugenforschung sollen nur insoweit diskutiert werden, als sie Aufschluß über die *Namen/s*-Schwankungen erlauben. Deshalb wenden wir uns gleich der *n-* und der *ns*-Fuge zu, über die bisher nicht viel geschrieben wurde. Die *n*-Fuge heftet sich an schwache, auf Schwa auslautende Substantive aller drei Genera (was im Umkehrschluß nicht heißt, daß solche Substantive immer mit *-n-* verfügt würden): *Blumenstrauß*, *Augenmaß*, *Kundenrabatt*. Zwar ist *-n-* formal an die Flexion gebunden (also paradigmisch) und auch produktiv, doch bezeichnet es nicht zwingend Pluralität. Was *-ns-* betrifft, so bleibt dieses bei Fuhrhop unberücksichtigt, Eisenberg (1998) erwähnt es lediglich.

Ortner et al. (1991) sowie Nicolaisen (1997) wollen (wie auch der Dudenband „Zweifelsfälle“) in der *ns-* versus *n*-Fuge eine Numerusunterscheidung sehen (was unsere Korpusbefunde widerlegen):

„*Namenzug*, *-vetter* (bei singularischem Bezug); etwa gleich groß ist der Anteil von Komposita wie *Namenbuch*, *-liste*, *namenreich* usw. (mit Pluralbezug), *namenlos*“ (Ortner et al. 1991, S. 97)

Nicolaisen (1997) bedauert die offensichtlichen Abweichungen vom Numerusprinzip, die es „auszumerzen gilt“ (S. 76):

„In Parenthese ist noch hinzuzufügen, daß es auch mindestens 85 Komposita gibt, in denen *Namens-* als erstes Glied vorkommt, wie z.B. in *Namensangabe*, *Namensexegese* [...]. Von diesen haben etwas über die Hälfte *-s-*lose Dubletten wie *Namen(s)art*, *Namen(s)geber*, *Namen(s)gleichung*, *Namen(s)typ* oder *Namen(s)wahl*. Ursprünglich bezogen sich die *s*-Formen natürlich nur auf Einzelnamen, wie *Namensbruder*, *Namenseigner*, *Namenstest*, *Namenssagen*, *Namenstag*, *Namensvetter* beweisen. Auch für Dubletten wie *Namensbeleg*/*Namenbeleg*, *Namensdeutung*/*Namendeutung* [...] sollte dieser Gegensatz gelten. Es gibt da aber immer noch Verwirrung, und obwohl die moderne *Namenkunde* im allgemeinen die *s*-losen Komposita benutzt, gibt es immer noch Belege für *Namensbestand*, *Namensforschung*, *Namensgebung*, *Namensgut*, *Namensmaterial*, *Namensvielfalt* u. dgl., in denen offensichtlich von Singularität nicht die Rede ist. Manchmal kommen solche Dubletten sogar im gleichen Artikel oder Kapitel vor“ (Nicolaisen 1997, S. 76).

Interessant ist, daß manche Fugenelemente dann, wenn sie produktiv verwendet werden, Pluralität ausdrücken, während lexikalisierte Komposita mit den gleichen Fugenelementen dies nicht tun müssen. Solche pluralbezeichnenden Fugenelemente sind gemäß Fuhrhop (1996) *-er-* (was hier weiter unberücksichtigt bleibt) sowie *-en-* nach einsilbigen Feminina: *Schriftenverzeichnis*, *Zeitenfolge* (vgl. aber die „unpluralische“ *n*-Fuge bei mehrsilbigen Feminina wie *Schlangenbiß*, *Jackentasche*). Möglicherweise hat auch die *n*-Fuge, gerade nach Maskulina, eine pluralische Funktion (mit)versehen, die heute jedoch hinfällig geworden ist. Somit besäße die Faustregel im Dudenband „Zweifelsfälle“, bei Ortner et al. (1991) und Nicolaisen (1997) zumindest diachron eine gewisse Relevanz, doch sei betont, daß eine solche Regel schon im Grimmschen Wörterbuch nicht (mehr) zu erkennen ist. Andererseits läßt sich bei den wenigsten *Namen*-Komposita eine pluralische Lesart zumindest ausschließen, was Indiz für eine solche frühere Regel sein könnte. Dies wäre durch diachrone Forschungen zu überprüfen. Bestünden also die heutigen Fugenschwankungen bei *Namen/s-* in einer Entpluralisierung der *n*-Fuge, so müßten auch andere *n*-Fugen reihenweise instabil werden, was jedoch nicht der Fall ist: *-n-* ist sonst überaus stabil.¹

Wurde bisher der Eindruck erweckt, als hänge die Setzung des Fugenelements ausschließlich vom Erstglied ab, so hat die Fugenforschung erwiesen, daß auch das Zweitglied insofern Einfluß ausübt, als deverbale Zweitglieder oft das Fugenelement unterdrücken (s. auch Ortner et al. 1991, S. 56/57):

„Insbesondere Ableitungen der Verben *geben* und *nehmen* werden häufig als ungewöhnlich eingeordnet, da sie häufig die Nominativ-Singular-Form verlangen, obwohl in anderen Komposita mit gleichem Erstglied ein Fugenelement verlangt wird. So heißt es zwar *Arbeitswille* aber *Arbeitnehmer*, *Arbeitgeber* und auch das sonst regelmäßige Fugen-*s* nach dem Suffix *-ung* wäre bei *Stellungnahme* ungrammatisch“ (Fuhrhop 1996, S. 547).

¹ Im Hinblick auf die Herkunft von *Name* aus der schwachen Flexion (siehe hierzu Abschnitt 3) könnte das *-n-* sogar umgekehrt als (einstiges) Genitivzeichen sowohl im Singular (*des Namen*) als auch im Plural (*der Namen*) gewertet werden.

Bei den *Namen/s*-Komposita fällt mit Blick auf die Liste der 60 häufigsten Komposita jedoch auf, daß ausgerechnet auf die *Namens*-Erstglieder deverbale Zweitglieder folgen und diese sogar auf den vorderen Rängen stehen: *Namensänderung* auf Platz 3, *Namensgeber* auf Platz 6, *Namensgebung* auf Platz 7, *Namensnennung* auf Platz 11, *Namenswechsel* auf Platz 16 etc. Wenn denn Deverbalität des Zweitglieds überhaupt eine Auswirkung auf die Setzung der *ns*-Fuge haben sollte, dann eher eine verstärkende. Damit ist auch das Zweitglied als Faktor auszuschalten. So bleibt uns nur noch, nach dem Status dieses seltensten aller Fugenelemente, *-ns-*, zu fragen. *-ens-* tritt (sieht man von verbalen Erstgliedern ab) an einsilbige Substantive (*Schmerzensschrei*, *Herzensangelegenheit*) und ist unproduktiv; *-ns-* scheint dagegen für mehrsilbige Erstglieder auf Schwa zuständig zu sein: *Glaubenskrieg*, *Friedensangebot*, *Willensbekundung*. Sieht man sich diese Erstglieder genauer an, so ist festzustellen, daß deren Simplizia gegenwärtig im Begriff sind, einen Flexionsklassenwechsel zu vollziehen. Dies soll im folgenden Abschnitt genauer beleuchtet werden.

3. Die *ns*-Fuge als "Ausweichfuge"?

Ein Schlüssel zur Erklärung des Fugenwandels bei *Namen/s*-Komposita ergibt sich mit Blick auf das Flexionsverhalten des Simpliziums *Name*, das in der Tat einen Sonderstatus in der Nominalflexion innehat und diesen nur mit einer Handvoll weiterer Substantive teilt: *Name* ist nämlich ein „halbstarkes“ maskulines Substantiv, das der schwachen Klasse entstammt und das, wie dies viele andere Substantive wie z.B. *Spaten*, *Balken*, *Pfosten*, *Haufen*, *Schaden* bereits getan haben, in die starke Klasse übergehen sollte, dies aber beharrlich vermeidet. Damit handelt es sich um ein mischflektierendes Substantiv der besonderen Art: Der *s*-Genitiv läßt es an der starken Flexion partizipieren, der *n*-Plural an der schwachen:

		schwach >	gemischt >	stark	
		(e)n-Gen. (e)n-Pl.	ns-Gen. n-Pl.	s-Gen ø -Pl. (+/- UL)	
Sg.	N	<i>der</i>	<i>Name</i>	<i>Name_</i>	* <i>Namen</i>
	G	<i>des</i>	<i>Name-n</i>	<i>Name-ns</i>	<i>Namen-s</i>
	D	<i>dem</i>	<i>Name-n</i>	<i>Name-n</i>	<i>Namen</i>
	A	<i>den</i>	<i>Name-n</i>	<i>Name-n</i>	<i>Namen</i>
Pl	N-	<i>die</i>	<i>Name-n</i>	<i>Name-n</i>	<i>Namen-Ø</i>
	A.				
		heute nur belebte Mask.!	weitere Bsp. <i>Buchstabe,</i> <i>Gedanke,</i> <i>Wille</i>	Übergänger <i>Friede(n),</i> <i>Funke(n),</i> <i>Same(n),</i> <i>Glaube(n)</i>	übergegangen <i>Magen, Brun-</i> <i>nen, Bogen,</i> <i>Pfosten, Trop-</i> <i>fen, Häufen,</i> <i>Schaden, Kra-</i> <i>gen</i>

Sämtliche Maskulina bis auf die semantisch motivierte Gruppe der belebten Objekte (Menschen und höhere Tiere) haben die schwache Flexionsklasse verlassen und sind zum größten Teil längst in der starken Flexion rechts angelangt, erkennbar an der totalen Generalisierung des *-n* auch im Nom.Sg. (womit es zum Lexem gehört), an der starken Genitivendung *-s* und an der starken Pluralbildung mit Null, teilweise sogar mit (morphologischem) Umlaut, der eine weitere Stärkung anzeigt (*Schäden, Krügen, Mägen*, im Süddt. auch schon *Bögen, Häufen*).

Gegenwärtig gibt es eine ganze Reihe von Übergängen in diese starke Flexionsklasse, die hier zwischen gemischter und starker Flexion angesiedelt wurden: Diese vollziehen derzeit die *n*-Erweiterung im Nom.Sg., was zu den bekannten Schwankungen zwischen *der Friede* und *der Frieden* führt. Sobald das *-n* fest ist, mutiert das bisherige (irreguläre) *ns*-Genitivallomorph zum regulären *s*-Genitiv der starken Klasse, und der Plural wird nullmarkiert. Dieser Entwicklung scheinen sich nur *Name* und *Buchstabe* zu entziehen, eventuell auch *Gedanke* und *Wille* (zur Gebräuchlichkeit solcher Formen siehe die Duden-Grammatik 1998, § 385), wobei sie im Frühneuhochdeutschen durchaus an dieser Entwicklung teilhatten, diesen Weg also

bereits beschriften hatten. Davon zeugen noch heutige Wörterbucheinträge wie *der Namen*, die allerdings immer den Vermerk „veraltet“ tragen. Cosmas II und Google enthalten nur vereinzelte Belege dafür. Wurzel (1985) sieht in dieser irregulären Kleinstklasse gleich drei sog. „Defekte“ realisiert, deren Beseitigung in Richtung Natürlichkeit (zur starken „Balken“-Klasse) nur eine Frage der Zeit sei. Tatsache ist jedoch, daß sich diese Klasse hält und als irregulär zu gelten hat.

Möglicherweise resultiert nun die Fugenschwankung aus dieser Flexionsklassenschwankung: Die *n*-Fuge eignet nunmehr nur noch den schwachen, belebten Maskulina wie *Hasenfuß, Botengang, Gesellenprüfung* oder *Kundendienst*, doch nicht mehr gemischten, unbelebten Maskulina:

„Hier liegt eine Klassenbildung mithilfe der Fuge vor. Formal kann man von einer Pluralfuge sprechen, nicht aber semantisch. Die Fuge zeigt nicht ‚Plural‘ an, sondern ‚schwaches Maskulinum‘. Sie ist semantisch genau so weit motiviert wie es die schwachen Maskulina als Klasse sind“ (Eisenberg 1998, S. 230).

Damit dürfte die *ns*-Fuge bei den *Namens*-Komposita als „Ausweichfuge“ zur Vermeidung der bei den schwachen Maskulina semantisch funktionalisierten *n*-Fuge zu bewerten und zu erklären sein. Dies sollte erwarten lassen, daß auch die anderen Mitglieder der gemischten Sonderklasse, v.a. *Buchstabe, Wille* und *Gedanke*, Fugenschwankungen aufweisen, doch ist dies nicht durchgehend der Fall: *Buchstabe* und *Gedanke* bilden ihre Kompositionsstammform immer mit *-n*. Doch erst jüngst in die starke Flexion übergetretenes *Schaden* weist ähnlich starke Fugenschwankungen wie *Namen/s-* auf: *Schaden(s)ersatz, Schaden(s)fall, Schaden(s)meldung, Schaden(s)summe* etc. (Beispiele aus Cosmas II). Die Tendenz geht auch hier zur *-(n)s*-Fuge, genauer: zur *s*-Fuge, da das *-n* ja zum Lexem gehört. Immer *-s* als Erstglied tragen *Frieden, Wille(n)* und *Glauben (Friedensprozeß, Willenskraft, Glaubenskrieg)*. Komposita ohne *s*-Fuge wie *Bogenschütze, Kragenweite, Magenfüllung, Spatenstich* sind als Nullfugen zu werten und betreffen in aller Regel diejenigen starken Maskulina, deren schwache (oder gemischte) Vergangenheit schon weit zurückliegt. Es soll nicht verschwiegen werden, daß eigentlich mehr gemischte Substantive von Fugen-

schwankungen betroffen sein müßten.

Augst (1975: 80) sieht in der *s*-Erweiterung in *Namens*-Komposita eine Angleichung an den (neueren) Gen.Sg. des *Namens*, ohne dabei die Gen.Sg.-Funktion zu übernehmen, was einer Art „Umparadigmisierung“ des Fugenelements gleichkäme. Er verweist auf die Parallelfälle *Glaubens*- und *Willens*- und begründet dies mit deren schwankender Nom.Sg.-Form, die jedoch für *Name* gerade nicht gilt, heute weniger noch als früher. Des weiteren widerspricht dem die *s*-Erweiterung bei anderen schwankenden (*Funkel*(*ϕ*), *Same*(*ϕ*)) und bei all den in die starke Klasse übergetretenen Substantiven (*Haufen*, *Kragen*, *Spaten*). Auch wird damit nicht die alte Schicht der *Namens*-Komposita (*Namenstag*, *Namenspatron*) erklärt.

Nachdem *-ns*- eher negativ als (weiterhin paradigmische) Ausweichfuge zu *-n*- plausibel gemacht worden ist, sollte auch der Vorzug von *-ns*- genannt werden: Da [s] aus phonotaktischen Gründen nie im Silbenanfangsrand stehen kann (vor Vokal steht [z], vor Konsonant hat sich [s] > [ʃ] entwickelt), eignet sich [s] ideal als salientes Silbenendrand- und damit auch als Morphemschlußsignal. Dies könnte seinen großen Erfolg als Fugenelement erklären, das auch als unparadigmische Fuge (bei den Feminina) hochproduktiv ist.

Mit Blick auf die eingangs festgestellte Tendenz, daß *Namens*-Komposita vor allem dann obligatorisch sind, wenn deren Denotat im Kontext der Heiligenverehrung steht, läßt in Anspielung an die (mit „ja“ beantwortete) Frage, ob Fugenelemente die Morphologisierung von Komposita anzeigen (Fuhrhop 2000), die weitere Frage aufwerfen, ob bestimmte Fugenelemente nicht auch die Lexikalisierung von Komposita (oder zumindest bestimmte semantische Klassen) anzeigen. Dies beträfe nicht nur Komposita wie *Namenstag* (frequenziell übrigens das häufigste aller *Namen/s*-Komposita), *Namensfest*, *Namenspatron*, sondern auch solche Komposita wie *Namensvetter*, *Namensschwester* und *Namensbruder*, deren Zweitglied sich einer wörtlichen Lesart entzieht. Auch das Alter dieser lexikalisierten *ns*-Komposita (sie finden sich schon alle bei Grimm) sowie die hohe Stabilität dieser Fuge unterstützen diese Vermutung.

4. Zusammenfassung – oder: Der *Name* zwischen *Naivling* und *Nandu*

Um die nun im Titel gestellte Frage zu beantworten: Es ist befugt, Komposita mit *Name* als Erstglied mit *-ns*- zu verfugen. Die Korpusbefunde weisen überdeutlich aus, daß *-ns*- hier hochproduktiv ist. Als Grund für diese starke Bevorzugung der *ns*-Fuge wurde der „Rückzug“ der *n*-Fuge auf die Klasse der belebten, schwachen Maskulina und damit die Funktionalisierung ebendieser Fuge als Klassen- und Belebtheitszeichen ermittelt. Der *Name* als Simplex hat sich zwar bereits mit dem starken Genitiv Singular *Namens* aus der Klasse der schwachen Maskulina entfernt, doch verhartet er weiterhin in einer kleinen Mischklasse, deren Mitglieder zum größten Teil bereits in die starke (sog. „Balken-“) Klasse abgewandert sind oder dabei sind, dies zu tun. Daß der *Name* sich diesem Wandel entzieht, geschieht jedoch unbefugter- und unerklärtermaßen.

Die Beschäftigung mit den *Namen/s*-Schwankungen hat ferner erbracht, daß gerade die ältere Schicht an *Namens*-Komposita lexikalisiert ist (*Namenstag*, *Namensvetter*) und daß die *n*-Fuge nur noch in fachsprachlicher Verwendung dominiert (*Namenaktie*, *Namenskunde*, *Namenforschung*). Als förderlich für die *ns*-Verfugung haben sich gerade die (ansonsten fugenhemmend wirkenden) deverbalen Zweitglieder erweisen (*Namensgebung*), als hinderlich dagegen die Komplexität der 1. Konstituyente (*Familiennamenforschung*) – wenngleich diese Tendenzen nur für die *s*-Fuge ermittelt wurden. Die *ns*-Fuge erweist sich ihrerseits als bessere Binnengrenzmarkierung, da [s] positionsbeschränkt, d.h. im Wortanlaut blockiert ist. Sowohl bei *-n*- als auch bei *-ns*- handelt es sich um paradigmische Fugen.

Der Zufall bzw. das Alphabet will es, daß der Eintrag *Name* zwischen *Naivling* und *Nandu* (< span.-südam. *ñandú* [njan'du]), dem südamerikanischen Kollegen des afrikanischen Straußenvogels, angesiedelt ist. Was den *Nandu* betrifft, so hat sich dieser Beitrag zumindest darum bemüht, den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Was jedoch den *Naivling* anbelangt, so befinden wir uns bei dem faszinierenden Thema der Fugenelemente immer noch in diesem Stadium, auch wenn mittlerweile bei der Frage nach Funktion und Grammatik dieser „Grenzfälle morphologischer Einheiten“ (so der Titel von Fuhrhop 1998) große Durchbrüche erzielt worden sind. Wenn es

aber, wie in diesem Beitrag, um Schwankungs- und damit um Grenzfälle solcher Grenzfälle geht, so tut sich, um die Sache positiv zu wenden, ein ganzer Strauß (oder Nandu) an Desideraten, Herausforderungen und Forschungsperspektiven auf.

5. Literatur

- Aronoff, M., u. N. Fuhrhop 2002: Restricting suffix combinations in German and English: Closing suffixes and the monosuffix constraint, *Natural Language & Linguistic Theory* 20, S. 451-490.
- Augst, G. 1975: Über das Fugenelement bei Zusammensetzungen, in: G. Augst (Hg.), *Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen, S. 71-155.
- Cosmas II: www.ids-mannheim.de
- Darski, J. 1996: Die Fugenelemente im Deutschen, in: K. Sroka (Hg.), *Kognitive Aspekte der Sprache*, Tübingen, S. 49-54.
- Demske, U. 1998: Case compounds in the history of German, in: M. Butt u. N. Fuhrhop (Hgg.), *Variation und Stabilität in der Wortstruktur – Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen*, Hildesheim, S. 150-176.
- Duden *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* (6 Bde.), Mannheim 1978.
- Duden Band 4: *Die Grammatik*, Mannheim 1998.
- Duden *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* (10 Bde.), Mannheim 1999.
- Duden *Deutsches Universalwörterbuch*, 4. Aufl., Mannheim 2001.
- Duden *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*, Mannheim 2001.
- Eisenberg, P. 1998: *Grundriß der deutschen Grammatik*, Bd. 1: Das Wort, Stuttgart.
- Fuhrhop, N. 1996: Fugenelemente, in: E. Lang u. G. Zifonun (Hgg.), *Deutsch – typologisch*, Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 1995, Berlin, S. 525-550.
- 1998: Grenzfälle morphologischer Einheiten, Tübingen.
- 2000: Zeigen Fugenelemente die Morphologisierung von Komposita an? In: R. Thieroff et al. (Hgg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, Tübingen, S. 201-213.
- Gallmann, P. 1998: Fugenelemente als Nicht-Kasus-Morpheme, in: M. Butt u. N. Fuhrhop (Hgg.), *Variation und Stabilität in der Wortstruktur – Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen*, Hildesheim, S. 177-190.
- Grimm, J., und W. Grimm 1889: *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 13, Leipzig.
- Heyse, J.C.A. 1833 (1968): *Handwörterbuch der deutschen Sprache*, Hildesheim.
- Kunze, K. 2003: *dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., München.
- Kürschner, S. 2003: *Von Volk-s-musik und Sport-ø-geist im Lemming-ø-land - Af folk-e-musik og sport-s-ænd i lemming-e-landet: Fugenelemente im Deutschen und Dänischen – Eine kontrastive Studie zu einem Grenzfall der Morphologie*, Magisterarbeit an der Universität Freiburg.
- Nicolaisen, W. 1997: Von der ‚Namenablehnung‘ bis zum ‚Namenzusatz‘, in: K.-H. Hengst et al. (Hgg.), *Wort und Name im deutsch-slavischem Sprachkontakt*, Köln [u.a.], S. 59-77.
- Ortner, Lorelies et al. 1991: *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Vierter Hauptteil: Substantivkomposita*, Berlin, New York.
- Ramers, K.-H. 1997: *Die Kunst der Fuge: Zum morphologischen Status von Verbindungs-*

- elementen in Nominalkomposita, in: C. Dürscheid et al. (Hgg.), *Sprache im Fokus*, Tübingen, S. 33-45.
- Wurzel, W.U. 1970, *Studien zur deutschen Lautstruktur*, Berlin.
- 1985: *Deutsch der Funke und der Funken: Ein Fall für die natürliche Morphologie*, in: *Linguistische Studien, Reihe A: Forschungen zur deutschen Grammatik – Ergebnisse und Perspektiven*, Berlin, S. 129-145.

2004c

Schriftenreihe

Studien zur Germanistik

Band 10

ISSN 1610-8604

Verlag Dr. Kovač

Studien zur deutschen Sprache und Literatur

*Festschrift für Konrad Kunze
zum 65. Geburtstag*

Herausgegeben von
Václav Bok, Ulla Williams
und Werner Williams-Krapp

Verlag Dr. Kovač